№ 80. **Breslauer**

Beobachter.

1848.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Donnerstag, den 18. Mai.

Vierzehnter Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** und **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nr. **Einen Sgr. Vier Pfg.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6 Pfg.**

Redacteur: **Heinrich Richter**. Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 6.

Locale Tagesgeschichte.

Breslau, 16. Mai. [Die Katzenmusik und deren Folgen.] Da die gestrigen Katzenmusiker beim ersten Besuch den **Dr. Exner** nicht zu Hause trafen, zogen sie unterdeß zu dem Armenarzt **Dr. Jakobi** (Matthiasstr. im russischen Kaiser) und zu einem Bäcker in die Mehlgasse, welche sie einer eben solchen Auszeichnung werth hielten, dann kehrten sie auf die Katharinenstraße zu Exner's Hause zurück, dessen Besitzer inzwischen angekommen war. Vielleicht wäre die Demonstration ruhig, d. h. ohne Insulte gegen Personen und Verletzungen des Eigenthums vorübergegangen, wenn nicht Herr Polizeipräsident **Kuh**, der Hrn. Exner persönlichen oder polizeilichen Schutz gewähren wollte, die Unvorsichtigkeit gehabt hätte, vom Fenster herab die Katzenmusikanten als »**Gassenjungen**« zu bezeichnen. Dies goß Oel ins Feuer, man stürmte die Treppe hinauf, vergriff sich an der Person des interimistischen Polizeipräsidenten, mißhandelte ihn und — stahl ihm leider die Uhr. Hr. Kuh folgte hierauf dem Beispiel des Hrn. **Dr.** Exner, d. h. er flüchtete sich durch das Hinterhaus und bis ins Regierungsgebäude, vor welchem ein mit Steinen bewaffneter Volkshaufe seinen Ausgang erwartete.

Bei Hrn. Exner sollen nach zuverlässigen Aussagen silberne Löffel gestohlen sein; außerdem warf man Hrn. Kuh in eine Glasservante.

Schließlich war es im Hause zwischen Bürgermilitair und Katzenmusikanten zum Handgemenge gekommen. Die **Wachler'sche** Compagnie hatte hier Posto gefaßt. Verwundungen fielen mehre vor. Diese Comp. hatte die Erbitterung des Volkes in hohem Grade rege gemacht, und diese Erbitterung wurde auf die 24., deren Führer sich vom Dienste hatte dispensiren lassen, und die zum Hinterhause herein marschirt und nun vorn ausmarschirte, übertragen.

Wie man behauptet, wurde sie durch Hohn und Spottreden, ja durch Steinwürfe (Letzteres wird durch 3 Augenzeugen, die im demokratischen Club ihre Aussagen zu Protokoll gaben, entschieden in Abrede gestellt) gereizt und drei aus dem Zuge, welcher am Neumarkt in die Messergasse einlenkte, traten hervor und feuerten **ohne Commando** nicht auf die Höhnenden und Werfenden (?), sondern auf Leute, die mitten auf dem Neumarkte am Wasserbecken des Neptun standen und dort einige im Exnerschen Hause Verwundete wuschen. Der eine Protokollgeber im demokratischen Club erklärte, daß er auf den Schuß den Schneidergesellen **Podjorski** niedersinken sah. Die beiden Anderen haben das nicht wahrgenommen, doch bestätigen sie alle Aussagen des Ersten, und sind bereit, sie **eidlich** zu erhärten.

Hinterher stellten sich außer Podjorski noch zwei Verwundete heraus.

Ein Vierter, der blutend in den Club kam und im Gesicht verwundet war, verlangte gleichfalls zu Protokoll genommen zu werden. Ihn hatte eine Anzahl bewaffneter und unbewaffneter Bürger auf der Messergasse in den Rinnstein geworfen, und mit Kolbenstößen und Fußtritten auf das Schauderhafteste tractirt, obwol er nur ruhig nach Hause gehen wollte. Auch er kann seine Aussage durch einen Eid bekräftigen.

Außerdem lief noch der Bericht ein, daß auf der Messergasse die 24. Compagnie haufenweise geschossen, obschon kein Grund dazu vorgelegen.

Wir stellen die trocknen Berichte aneinander, ohne eine Bemerkung hinzuzufügen: die **nackten Thatsachen sprechen lauter** als jedes Raisonnement.

Breslau, 16. Mai. Heute Nachmittag versammelte sich eine Anzahl Schneidergesellen vor dem Rathhause, und sandte eine Deputation an den Magistrat, welche die Bestrafung derjenigen Bürger der 24. Compagnie verlangen sollte, die am gestrigen Abend auf den Neumarkt ohne vorhergehende Warnung geschossen, und einen ihrer Collegen verwundet hätten. Mehrere hiesige Schneidermeister, Hr. Löschburg, Hoffmann u. A. suchten die Gesellen mit der Versicherung zu beruhigen, daß die anwesenden Zeugen vernommen werden sollten, und der Thatbestand gebührend untersucht werden solle, worauf sich die Gesellen ruhig entfernten. Ein Bericht der betheiligten Compagnie, der uns zugekommen, beschreibt den Vorfall folgendermaßen:

Die 24ste Compagnie wollte gestern Abend Exerzier-Uebungen in Schießwerder halten. Bereits beim Wäldchen angelangt, wurden wir durch schriftlichen Befehl, welchen der Adjutant Hr. Assessor Schneer überbrachte, zurückberufen.

Wir marschirten wieder auf unsern Sammelplatz und wurden dort durch die 30ste Compagnie verstärkt. Dem schriftlich unserem Zugführer überbrachten Befehl des Obersten der Wehrmannschaft, uns an das Haus des **Dr.** Exner zu begeben, kamen wir nach.

Wir stellten uns einstweilen auf dem Neumarkte auf, marschirten dann, als wir zum schleunigen Einrücken aufgefordert wurden, über die Katharinen-Straße, um uns an dem bedrohten Hause aufzustellen; allein wegen der großen Menschen-Masse war dies unmöglich. Wir gingen über die Albrechts-Straße nach der Ziegen-Gasse, um das bedrohte Haus von hinten zu schützen. Die 30ste Compagnie, welche mit uns auf dem Neumarkt vereinigt gewesen, hatte indeß schon vor uns sich im Hofraume des **Dr.** Exner'schen Hauses aufgestellt. Wir rückten ungefähr 20 Mann — da ein Theil sich schon entfernt — nach. —

Herr Regierungs-Rath Kuh, welcher sich im Hause befand, wurde durch 6 Herren der 30sten Compagnie aus demselben geleitet.

Unsere etwa noch aus 12 Mann bestehende Compagnie begab sich, dem Wunsche des Publikums zufolge, über den Neumarkt gehend nach Hause.

Hier auf dem Neumarkte mußten wir die größten Schimpfreden erdulden, weil man glaubte, daß wir den rc. Kuh aus dem **Dr.** Exnerschen Hause geführt hätten.

Wiederholentlich wurden wir mit Steinen geworfen — und wie erwähnt — durch empörende Schimpfworte verhöhnt.

Schon waren mehrere der Unserigen getroffen, mehrere verletzt, unsere Personen mithin gefährdet, so blieb uns, trotz daß wir zur Ruhe aufgefordert, nur noch Nothwehr übrig. Einige aus dem hintern Gliede gaben Feuer. — Bis auf die Schmiedebrücke wurden wir mit Steinwürfen verfolgt, und zwei Bürgern, nachdem sie zuvor die gröbsten Mißhandlungen, als Niederwerfen zur Erde, Faustschläge rc. erduldet hatten, die Gewehre abgenommen. Aus vorstehendem durchaus wahrem Berichte geht hervor, daß reine Nothwehr Einzelne gezwungen hat, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen und müssen wir auf das bestimmteste den durch Böswillige uns gemachten Vorwurf — **wir hätten ohne Noth auf unsere Mitbürger gefeuert** — zurückweisen.

Die 24. Compagnie der Bürgerwehr.

Bei ruhiger Beurtheilung der Sache kommen wir zu der Ansicht zurück, daß es vor allen Dingen Noth thut, eine bessere Disciplin in die Bürgerwehr zu bringen, da es dem Einzelnen gegen den Befehl des Zugführers nicht gestattet sein kann, willkürlich Feuer zu geben. Dies soll und darf nur auf vorherige zweimalige Aufforderung geschehen, damit nicht der Unschuldige mit dem Schuldigen gestraft werde. Anders ist es mit dem Bajonettangriff, der gegen

Jeden erfolgen muß, der sich der Waffe gewaltthätig zu bemächtigen sucht. — Ein allgemeines Laden der ersten Glieder imponirt mehr, als das Abfeuern einzelner Schüsse, die nur Erbitterung erregen, abgesehen davon, daß es an und für sich schon undisciplinarisch und gefährlich ist, mit vorher geladenem Gewehre zum Exerciren zu gehen.

Der hiesige Magistrat hat nachstehendes Placat veröffentlicht: »Die städtische Wehrmannschaft hat am gestrigen Tage unter die Waffen gerufen werden müssen, um Person und Eigenthum zu schützen. Zu unserm Bedauern sind dabei mehrere Verwundungen vorgekommen. Ueber die Veranlassung zu denselben ist die Untersuchung von uns bereits eingeleitet: wir werden aber auch jedem ferneren Angriffe auf Person und Eigenthum, sowie allen Störern der Ruhe unserer Stadt, mit allen uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln auf das entschiedenste entgegentreten.

Breslau, den 16. Mai 1848.«

(Unglücksfall.) Breslau, d. 15. Mai. Am 13. d. M. Morgens um 5½ Uhr wurde die Unteroffizierfrau Leschnick in ihrer Behausung auf der Fährgasse Nr. 5 von einem großen langhaarigen, fuchsfarbigen Hühnerhunde gebissen, welcher an demselben Morgen gegen 8 Uhr im Gasthofe zum schwarzen Bär in Pöpelwitz, nachdem er daselbst 3 an der Kette liegende Hunde gebissen hatte, erschlagen wurde. Die nachträglich vom Ober-Thierarzte Grüll bewirkte Sektion des Hundes ergab, daß derselbe wirklich an Tollwuth gelitten hatte. Der in Rede stehende Hund hat auch hierorts, so viel bekannt geworden ist, zwei Hunde gebissen, welche bereits unter Aufsicht gestellt worden sind. Auf dem Wege von hier nach Pöpelwitz kann der von Tollwuth befallene Hund am hiesigen Orte noch andere Hunde außer den unter Observation befindlichen gebissen haben, weshalb zur Vermeidung größeren Unglücks allen Hundebesitzern die genaueste Beobachtung ihrer Hunde anzuempfehlen ist.

Aufgefundene Leichen. Am 13. d. M. Vorm. wurde unterhalb der sogenannten Gröschelbrücke in der alten Oder ein unbekannter, von der Fäulniß bereits sehr angegriffener männlicher Leichnam gefunden. Derselbe war mit einem Hemde, einer grünwollenen Unterjacke, grauen Leinwandhosen und ein Paar Stiefeln bekleidet; er wurde in das Todtenhaus auf dem Kirchhofe zu Eilftausend Jungfrauen gebracht.

Am 14. d. M. Nachmittags wurde der Leichnam des am 10. d. M. unterhalb der Ziegelbastion in der Oder verunglückten Pferdeknechts Lorke an derselben Stelle, an welcher er ertrunken war, aufgefunden.

Kunst-Wanderungen. Allerdings nimmt in heutiger Zeit die Politik vorzugsweise die Gemüther in Anspruch und vor den wichtigen Zeitereignissen mußten andere Interessen, selbst die der Kunst in den Hintergrund treten, dennoch glauben wir, daß letztere noch einiger Theilnahme werth sind und erlauben uns auf einige bedeutendere Kunsterscheinungen aufmerksam zu machen.

Im Laufe dieser Woche ist der in den Annalen unsers Theaters unerhörte Fall eingetreten, daß die Bühne wegen zu geringen Besuchs vier Mal hat geschlossen werden müssen; leider sind, wie die Sachen jetzt stehen, für das Erhalten des Instituts geringe Aussichten vorhanden und sollte es Herrn Hendrichs, der gegenwärtig hier gastirt, nicht gelingen, die Theilnahme für dasselbe wenigstens einigermaßen wieder zu wecken, so dürfte es leicht noch vor dem 1. k. M. gänzlich geschlossen werden, da bekanntlich den Mitgliedern bis dahin nur die Gage garantirt ist. — Gleich schlechte Geschäfte, wie das Theater, scheint die sogenannte „Todtengallerie" im Saale des „Tempelgartens" zu machen, obgleich sie schöne Sachen enthält. Das Hauptstück bildet eine treue Copie des unter dem Namen: Baseler Todtentanz, weltbekannten Holbeinschen Freskogemäldes. Obgleich nur Copie, ist das vierzigtheilige große Oelgemälde des Herrn Kneipp sen. von unzweifelhaftem Kunstwerthe. Die übrigen Bilder enthalten meisterhaft in Oel gemalte Landschaften, Jagd- und Fruchtstücke. — Bessere, zu jetzigen Zeitverhältnissen sogar befriedigende Einnahmen hat das Buironsche Kunstkabinet, welches in der, dem Theater vis-à-vis gelegenen, von dem Zimmermeister Herrn Börner recht nett erbauten Bude, aufgestellt ist.

Die Wachsfiguren, dieses traurige Surrogat wahrer Kunstschöpfungen haben wenigstens das Verdienst, mit großer Sorgfolt gearbeitet und glänzend kostümirt zu sein. Besonders dürften einige Scenen aus Napoleons Leben, die Gefangennahme Ab-del-Kaders und die Ermordung der Herzogin v. Choiseul-Praslin durch ihren Gruppenreichthum und die Kartenspieler durch ihren Gesichtsausdruck interessiren und die Neugier reizen. Das Theater Daguerre, das wir mit in den Kauf kriegen, sind Bilder à la Gropius — das eine mit wechselndem Licht — welche wir bei Tröster schon bedeutender und effektvoller zu sehen Gelegenheit hatten. Für die Meisten wird indeß gewiß das in einem besondern Kabinet befindliche — der Eingang dazu ist vis-à-vis der Realschule — anatomische Museum von höherem Interesse sein, weil es zugleich unterhaltend und belehrend ist. Dieses enthält viele werthvolle, kostbare Präparate, die wir hier nicht näher beschreiben können, welche wir aber anwesenden Aerzten und allen denen zur Ansicht empfehlen möchten, die den Bau des menschlichen Körpers genauer kennen lernen wollen, eine, das geringe Entree aufwiegende Kenntniß. — Die besten Geschäfte, wenn in diesen Zeiten überhaupt von Geschäften die Rede sein kann, macht noch Herr Guerra. Sämmtliche Mitglieder zeichnen sich aber auch durch einen wahrhaft überraschenden Grad von Sicherheit und eine gewisse Grazie, die Damen noch außerdem durch Körperschönheit aus. Lieblichere Erscheinungen wie die Dlle. Kremzow, Slapazenska, Clelia Guerra, Letard und Mad. Hager und trefflichere Künstler, wie Verdier, Battory, van Kattendyk, Populaire und Henry Dallot hatte selbst nicht die Gesellschaft der viel gepriesenen Cuzent-Lejars aufzuweisen. Nur eine Pauline Cuzent steht künstlerisch noch unübertroffen da.

Bemerkungen für das Geschäftsleben.

Leider hat in Geschäften, ja sogar in den größten, einträglichsten Geschäften die traurige Gewohnheit Platz gegriffen, die für dieselben beschäftigten Produzenten für ihre Leistungen unordentlich und auf eine ihren Erwerb verkümmernde Weise zu honoriren, gleichviel, ob diese Produzenten Verfertiger irgend eines ganz untergeordneten Fabrikats, oder ob es Handwerker, oder Künstler sind, oder selbst auch Denker, welchen die Erfindung und Skizzirung von Bildwerken und anderen Artikeln der Kunst und Industrie übertragen ist.

Jene Löhnung an die gedachten Arbeiter nemlich ist zu betrachten,

1) als unordentlich, weil die Rechnungen nicht sofort bezahlt, vielmehr die Zahlung auf die lange Bank geschoben wird;

2) als verkümmernd, weil bei endlicher Zahlung allerlei ungerechtfertigte Abzüge an dem Betrage der Rechnungen gemacht werden.

In einigen Geschäften werden diese Rechnungen in einzelnen Abschlagszahlungen in bestimmten und unbestimmten Terminen entrichtet, in andern findet Jahresrechnung statt. Leider hat man mit diesem eingewurzelten Schlendrian zufrieden sein müssen, aber es ist gewiß drückend für jeden Arbeiter, wenn er, wie es häufig geschieht, auf die in Aussicht gestellte Bezahlung seiner Arbeiten darben, hungern und borgen muß. Er wird genöthigt, sein Hab und Gut zu versetzen und schwere Zinsen dafür zu entrichten. Seine bürgerlichen und häuslichen Verpflichtungen muß er prompt erfüllen, er muß seine Steuern, seine Miethe, seine Lebensmittel baar bezahlen. Wagt er es, dem Geschäftsmann, dem er dient, außer der, den Schlendrian unterbrechenden Zeit, um Zahlung anzugehen, so erzürnt er ihn und riskirt, daß er die ganze Arbeit verliere. Er muß also auf anderem Wege Rath schaffen und passen. Das fügt ihm große Störung und vielen Schaden zu; berechnet er sich dies, so überzeugt er sich bei endlich erhaltener Zahlung mit Schrecken, daß er halb umsonst gearbeitet hat.

Noch schmerzlicher aber treffen ihn die Abzüge an dem sauer erworbenen Verdienste, der ihm in Gold zu willkürlich erhöhtem Course, häufig in Dukaten, welche auf empörende Weise von der Scheere des Wuchers gemißhandelt worden sind, ausbezahlt wird. Oder man benutzt die Geldnoth des Fordernden, indem man ihm Ausstellungen an den Preisen macht, die sich dieser oft zu großem Schaden gefallen läßt, um nur Geld zu erhalten.

Die Zeitumstände machen es den Inhabern gedachter Geschäfte zur heiligsten Bürgerpflicht, von diesem wirklich barbarischen Handgriff fortan abzustehen.

Soll Alles gethan werden, um den Erwerb zu heben, so muß auch dieser Schlendrian unterbleiben, die Rechnungen müssen sofort, auf der Stelle! ohne Abzug baar bezahlt werden!!

Auch die Bedürfnisse, die überhaupt in den Familien von Handwerkern bezogen werden, bezahle man sofort und bestelle sich lieber nichts, wenn man noch kein Geld dazu disponibel hat. Jener Druck muß aufhören, wenn es besser werden soll.

Donna Elena.

(Fortsetzung.)

Das Wunderbare der Woche hatte kaum zu verschwinden begonnen, als ein königlicher Befehl erschien, der jeden Leser in Palermo Placate studiren und jeden Nichtleser sie mit anhören ließ. Er lautete folgendermaßen: „Dieweil es

männiglich bekannt ist, daß die berühmte und erlauchte Stadt Palermo der albernste Fleck auf Gottes Erdboden und es gleicherweise der Beschluß seiner Excellenz des Gouverneurs ist, daß dies Brandmahl zu Ehren des lustigsten Flecks der Welt ausgetauscht werde, so lautet sein Befehl, daß forthin jede Woche einmal im Palaste jeder adelichen Familie ein großer Ball gegeben werden soll; und daß die Frauen, Schwestern und Töchter des Volks eingeladen werden sollen, sich in ihren besten Staat zu werfen und an der Marina zu tanzen, allwo für Musikbanden, ihnen aufzuspielen, für Tänzer gesorgt werden soll aus den stattlichsten Sergeanten und Korporalen von Sr. Majestät Truppen, und die hübschesten Tänzerinnen mit Ehemännern versorgt werden sollen aus der Excellenz Leibgarde. Das Abbrennen eines großen Feuerwerks, vom Palastgarten aus beim Lauten der Vesperglocke soll für die Tänzer das Zeichen sein, anzufangen. Viva la gioja! Besiegelt auf Befehl der Excellenz; Il Grandissimo, Signor Castruccio Castrucani."

NB. „Jedes Vergehen gegen die Befolgung dieses Befehls, von Seiten der adelichen Familien, ist als Hochverrath zu betrachten und dem gemäß zu ahnden."

Nie war ein Befehl die Veranlassung zu mannigfaltigerer Verwirrung. Der alte Adel verschrie ihn als das unverschämteste Probestück öffentlicher Beraubung, das nur existirte. „Welches Recht nur irgend ein lebender Mensch habe, sie zu nöthigen, ihre Zeit, ihr Geld und ihren Schlaf damit zu verschwenden, Bälle zu geben?" Aber die Stimmenmehrheit war anderer Meinung. Da gab's fünftausend hübsche schwarzäugige und rothlippige Mädchen in Palermo, die gar keinen möglichen Grund sahen, warum große Häuser große Säle bloß zur Wohnung für Mäuse und Spinnen haben sollten; und warum sie leichte Füße hätten, als sie zu zeigen, und leichte Herzen, als um damit zu tanzen? Ungefähr eben so viel stattliche Bursche gab es, die, auf ihre Füße schauend, und das Blut in ihren Busen umkreisen fühlend, vollkommen derselben Meinung waren. Patriotismus und hübsche Weiber im Bunde, dem meine nur kein Sterblicher zu widerstehen, und die öffentliche Stimme drohte den ersten besten Palazzo zu demoliren, der die Unverschämtheit hätte, dem gesetzlichen Befehle des besten der Vicekönige nicht nachzukommen. Die Widerspenstigen machten sich lieber fort, um nicht unter den Trümmern ihrer eignen Attiken begraben zu werden. Daraus ging nun wieder eine neue Veränderung vor sich. Hunderte von großen Zimmern sahen das Licht des Tages zum ersten Male seit einem Jahrhundert in ihre düstern Wände fallen. Ganz Palermo machte sich heraus, die Bürste in der Hand. Alles malte, fegte, tünchte und kleckste al fresko; Bleiweiß erhob sich zu einem Lebensbedürfniß. Der schimmliche Schmutz langer Jahre wurde in seinen Festungen erstürmt. Ratten, Fledermäuse und Schwalben wurden außer Posseß gesetzt. Der Genius des Staubes ward ausgetrieben, und der Genius des Tanzes kam auf den Zehen in sein düsteres Gebiet getrippelt.

Nie wurde ein öffentliches Aergerniß so rasch weg gewaschen, geschabt, gehobelt, übermalt, übergoldet. Die Heirathen folgten sich mit volksthümlicher Schnelligkeit. Rothe Lippen und Wangen stiegen zu unziemlichem Preise; da aber in dieser Welt die Menge immer nach der Nachfrage bestimmt wird, so kam nicht sobald die Kunde vom Zustand des Marktes aus, als alle junge Schönheiten der Insel, die auf irgend eine Farbe mehr, als die Zeitlosen Anspruch machen konnten, in Trag- und Handkörben abgeschickt wurden, paarweise wie Küchlein, dem allgemeinen Bedürfniß zu begegnen. Italien vernahm die Neuigkeit und eine Schaar seiner Glanzäugigen kam herbei. Man tanzte mit ihnen und heirathete sie ohne Verzug. Von diesem Zeitpunkt notirt sich die wunderbare Verschönerung in den palermitanischen Gesichtern. Sie verloren das Pavianähnliche und Afrikanische und wurden menschlich und lieblich. Die Popularität des Vicekönigs war ohne Grenzen. Selbst die alten Jungfern weihten ihm ein Gefäß von reinem Jungfernsilber!

Einer der merkwürdigsten Umstände in den ganzen Vorgängen war das Abweichende der Berichte in Beziehung auf den Vicekönig selbst. Der vernichtete Rath erklärte, er wäre ein kleines, verbuttetes Männchen, hoch bei Jahren mit einem recht boshaften Auge und einem rothen Saffrangesichte. Ja es war die Meinung von manchen von den Weisesten darunter, daß, wenn der Fürst der Finsterniß zu seinem Gemälde gesessen, daß Portrait der Physiognomie des Vicekönigs nicht viel Abbruch gethan haben würde. Aber die Meinungen der Altissimi hatten bereits ihre letzte Gültigkeit verloren. Man mußte gestehen, daß der Streich, den Sr. Excellenz ihnen gespielt, nicht auf die feurigste Dankbarkeit Anspruch machen dürfte.

Die öffentliche Meinung nahm in vollem Strome die entgegengesetzte Wirkung. Die jungen Männer würden jeden Zweifler, der ableugnete, daß er jung, wohlgebildet und ein flotter Tänzer sein müsse, erdolcht haben. Die Frauen von jedem Alter priesen ihn mit beredten Zungen, als das Vollendetste von allem Bezaubernden; obgleich Alle einmüthig seine Absonderung beklagten. Alle nahmen Eine Ursache an, aufgefärbt jedoch nach der Stellung und den Zuständen der schönen Beobachterinnen. Die alten Mädchen gaben es als ihre entschiedene Meinung, daß, wäre er melancholisch, es die Melancholie eines tiefen Gefühls der Trauer über unglückliche Liebe sein müsse. Die stattlichen Matronen, er müsse das Weib seines Herzens verloren haben, von allen möglichen Verlusten der am meisten zu bejammernde. Die jungen Schönheiten waren unerschütterlich in ihrer Meinung, er wäre eben jetzt noch sterbend verliebt, und zwar in irgend eine unvergleichliche Schönheit; und nur Hindernisse, durch unsägliche Grausamkeit oder unerbittliches Geschick aufgethürmt, hätten ihn für einige Zeit von dem Mädchen seiner Liebe getrennt; Jede kam darin überein, er könne weder alt, verbuttet, noch häßlich sein, nein, der schönste Mann der lebte, eine Mischung des belvederischen Apoll und der tapfern Ritter ihrer eignen Wahl. Die allgemeine Vorschrift zu seiner Heilung war, Se. Excellenz dürfe nur in die Welt hinaustreten, sein Auge üben und sehen, ob er, mit gebührender Sorgfalt, irgend ein „süßes, schmerzbetäubendes Gegenmittel" finden könne in den Diamantaugen einer seiner sympathisirenden Unterthanen, für sein schwerstes Mißgeschick.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellen.

Das fürchterliche Wort „es ist zu spät" hat seit einigen Wochen niederschmetternd an gar viele Ohren geschlagen, welche die Mahnungen der Zeit nicht verstanden, als sie noch leise sprach: Einem nur entgingen sie nicht, der Minister von Savigny in Berlin; sobald die ersten Unruhen in Berlin ausbrachen, sorgte er für seinen — Beutel, obgleich er schon sehr reich ist; er ließ sich nämlich sofort seinen Ministergehalt auf ein Vierteljahr vorauszahlen und da er die unverantwortlich hohe Summe von 20,000 Thlr. jährlich bezog, so rettete er doch noch 5000 Thlr. aus dem Schiffbruche. Damit zog er sich, wie man sagt, an einen schönen Schweizer See zurück, wahrscheinlich um da über seinen berüchtigten Ausspruch nachzudenken: „Unsere Zeit ist nicht geeignet, neue Gesetze zu geben."

Der Fürst von Lichtenstein hat auf's Strengste untersagt, Volksversammlungen von mehr als 200 Personen zu halten. Es beträgt nämlich die Zahl der männlichen Unterthanen Sr. Durchlaucht in der Hauptstadt Vaduz nach amtlicher Zählung nur 193 und es ist also schon der 194ste ein republikanischer Ueberläufer aus der nahen Schweiz. Das militärische Contingent zum Bundesstaat, bisher 55 Mann betragend, soll auf 60 erhöht werden und zwar durch einen Trompeter, drei Pfeifer und eine Marketenderin.

— Bei der Fahnenvertheilung, die am 20. April d. J. in Paris statt fand, konnte man einen großen häßlichen Hund von gelblicher Farbe erblicken, der sich ganz gemächlich auf die Stufen der Estrade vor der provisorischen Regierung hinpostirt hatte. Dieser Hund gehörte einem Mann aus dem Volke, der in den Februarstagen kämpfend an einer Barrikade getödtet worden war. Bei dieser Gelegenheit erhielt auch der Hund neben seinem Herrn einen Schuß in den Schenkel und einen Säbelhieb auf die Schulter; die Narbe ist heute noch sichtbar. Dieser Hund ist am 24. Februar in das Hotel-de-Ville gleichzeitig mit dem Volke gekommen, und hat es seit der Zeit nicht mehr verlassen. Er ist der Garde republicaine, die ihn adoptirte, mit zur Fahnenweihe gefolgt. Sein Name ist: „Barricade." (Nat.)

Ein Volksredner richtete in seiner Ansprache die Frage an die Versammlung: „Wollt ihr denn die Reaktion?" — Da ließ sich plötzlich eine Stimme hören: „Wir wollen Alles — Alles haben! Und wenn man uns die Reaktion nicht freiwillig giebt, so nehmen wir sie mit Gewalt!"

Genügende Antwort.

„Schmülche, hast de dem Pferde an Füttetche gegeben?"
„Ja, ich hab' em eins gegeben."
„Hättst em doch keins gegeben!"
„Nü, ich hab' em ja aach keins gegeben."

Was ist das merkwürdigste Begebniß in der neuesten Geschichte? Daß die Männer des Stillstandes sämmtlich ausgerissen sind. — Wem ist Europa am meisten schuldig? Das Volk — Guttenberg, die Fürsten — Rothschild.

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Taufen.

St. Elisabeth. Den 4. Mai: d. Rittergutsbes. und königl. Kammerherrn v. Buddenbrock T. — Den 5.: d. Gastwirth Landeck T. — Den 7.: d. Gräupner Klimke S. — d. Maurerges. Böhn S. — d. Korbmachermstr. Kittner S. — d. Bierbrauer Peter S. — d. Tapezierer Titze T. — d. Glasermstr. Anders T. — d. Mauerpol. Harff S. — d. Fabrikarb. Pohl T. — d. Wollkämmer Klose T. — d. Erbsaß in Cosel Steudner S. — Den 8.: d. Schneiderges. Tschechne S. — d. Schuhmachermeister Agsten S. — d. Aktuarius Römhild T. —

St. Maria-Magdalena. Den 2. Mai.: d. Schuhmacherges. Benke S. — Den 3.: d. Musiklehrer Pangritz T. — Den 6.: d. Kanzlei-Assistenten Rabe S. — Den 7.: dem Zimmergesellen Wenske S. — d. Schuhmachermstr. Grünastel S. — d. Haushlt. Matterne S. — d. Schneidermstr. Kirchner S. — d. Lederhdl. Weiser S. — d. Barbierges. Thiersch S. — Den 8.: d. Instrumentenmacherges. Mayer S. — d. Schneidermstr. Koch S. —

St. Bernhardin. Den 3. Mai: d. Bürger und Oberschaffner a. d. Oberschl. Eisenbahn Niedermann T. — Den 4.: d. Bildhauer Berger S. — Den 7.: d. Nadlermstr. Petermann S. — d. Tischlerges. Kabisch T. — d. B. u. Bäkkermstr. Baumann T. — d. Ob.-Ld.-G.-Assess. v. Glan S. —

Hofkirche. Den 6. Mai: d. Professor Dr. Kries Drill.-S. — Den 7.: d. herrschaftlichen Diener Schubert S. —

11,000 Jungfrauen. Den 3. Mai: d. St.-Ger.-Sal.-Kass.-Diät. Neumann T. — Den 4.: d. Tagarb. Weberschin T. Den 6.: d. Conditorgeh. Robinson S. — Den 7.: d. Tischlermstr. Opitz S. — d. Tagarb. Vogt S. —

St. Barbara. Den 7. Mai: d. Unteroffizier u. Bureauschreiber Feuerbach S. —

St. Christophori. Den 7. Mai: d. Inwohner und Maurergesellen König S. —

St. Salvator. Den 5. Mai: d. Erbsaß Hoffmann S. — Den 9.: d. Erbsaß Dietrich S. —

Trauungen.

St. Elisabeth. Den 3. Mai: d. Seifensiedermstr. Starke mit Jgfr. E. Hönsch. — Den 4.: d. Kaufmann Göring mit Jgfr. M. Höner. — Den 8.: d. Spielwaarenfabrik. Fischer mit S. Reichel. — d. Schneiderges. Tschechne mit R. Kolisch. — d. Haushlt. Nawarra mit K. Hiemer. — d. Kanzlei-Inspektor Döring mit Wittwe F. Pennrich. — d. Sattlermstr. Kühn mit Jgfr. X. Nikolay. — Den 9.: d. Schneiderges. Trottner mit A. Matschiasky. — d. Kupferschmiedeges. Jagode mit Jfgr. D. Hippe. — d. Maurerges. Heinke mit Jgfr. K. Deichsel. — d. Uhrmacher Steidinger mit Jgfr. E. Kronmeyer. — d. Schornsteinfegerges. Treske mit Jgfr. W. Söder. — d. Haushlt. Grunwald mit B. Scholz. — d. Wagenrevisor Langner mit J. Koschmieder. —

St. Maria-Magdalena. Den 4. Mai: d. Lieut. im 1. Cuirassier-Reg. Graf v. Rödern mit Fräulein L. v. Mutius. — d. Kaufm. Liebich mit Jgfr. A. Heubaum. — Den 8.: d. kgl. Stadt-Gerichts-Exekutor Langer mit Fr. geb. Liebich verw. Richter. — d. Nagelschmiedemstr. in Oppeln Kloske mit Jgfr. P. Cy. — d. Schuhmachermeister Köhler mit Jgfr. J. Giesel. — d. Schuhmacherges. Leschnick mit Jgfr. D. Butte. — Den 9.: d. Kaufm. Müller mit Jgfr. M. Witzleben. — d. Schuhmachermstr. Wuttich mit Jgfr. M. Mittmann. — d. Bürgermstr. in Wansen Aßmann mit Jgfr. Ch. Weiß. — d. Haushlt. Galisch mit K. Vogel. —

St. Bernhardin. Den 8. Mai: d. Tagelöhner Ertly mit L. Backsch. — d. Bürger u. Fleischermstr. in Oppeln Kiehl mit Jgfr. E. Pöschel. —

Hofkirche. Den 7. Mai: d. Lehrer in Liegnitz Tschache mit Jgfr. M. Bräunig. — Den 9.: d. B. u. Packmeister. b. d. oberschl. Eisenbahn Tackmann mit Jgfr. R. König. —

11,000 Jungfrauen. Den 7. Mai: d. Inwohner in Oswitz Melcher mit J. Walzebug. — Den 8.: d. Zimmerpol. Fleischer mit Jgfr. K. Wagner. —

St. Christophori. Den 7. Mai: d. Dienstknecht auf dem herrsch. Hofe zu Lohe Mischke mit S. Nitschke. —

St. Salvator. Den 9. Mai: d. Bauergutsbesitzersohn Wallor mit Frau K. Ossig geb. Vogt. —

Vermischte Anzeigen.

Bitte an die wohllöblichen Herren Kretschmer. Ein hiesiger Bürger, der die Kretschmerei erlernt hat, und 8 Jahre lang im Mittel in Zufriedenheit gearbeitet hat, ersucht die genannten Herren wegen gänzlicher Nahrungslosigkeit ihn als Brauergehülfen zu beschäftigen. Näheres sagt die Expedition dieses Blattes.

Frische Ziegenmilch, ist täglich zu haben: Schuhbrücke Nr. 13, im Gewölbe.

Neue Schweidnitzerstraße, am Hause des Kaufmann Scheurich, wird täglich von 7 bis 10 Uhr, frische unverfälschte Milch, wie sie von der Kuh kommt, für 13 Pf. das preuß. Quart verkauft.

Milch-Verkauf.

Albrechtsstraße Nr. 42, im Hause des Hof-Glasermeister Struck trifft täglich ein Transport frischer unverfälschter Milch ein und wird das preuß. Quart für 13 Pf. verkauft; auch ist täglich frische Buttermilch so wie frische Ziegenmilch zu haben.

Mathiasstraße Nr. 5 wird täglich in den Vormittagsstunden frische unverfälschte Milch, wie sie von der Kuh kommt verkauft, auch frische Buttermilch ist täglich zu haben.

Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist Johanni ein freundliches Gewölbe zu vermiethen. Das Nähere beim Wirth, Schweidnitzerstraße Nr. 3 eine Stiege hoch zu erfahren.

Heu, sehr gutes für Pferde, etwa noch 30 Centner, sind wiederum zu verkaufen Sterngasse Nr. 6.

Für neu erfunden

eine neue Rennmaschine auf Chaussee ohne Dampf, gesichert für alle Unglücksfälle, berechnet zu 150 Ctr. Kraft, regiert durch 3 Menschen, weicht aus und kann umdrehen; dieselbe ist äußerst billig herzustellen und wird zu diesem Werke ein Kompagnon gesucht.

Ferner für neu erfunden: eine Holzmasse zu Sargdekoration für Tischler versilbert und äußerst schön, Bärenklau, Krucifix, Schild und Verzierung, der ganze Satz 22 Sgr. bei

F. Kadlez, Klosterstraße Nr. 36 im Hofe.

Bei **Heinrich Richter**, Albrechts-Straße Nr. 6, ist vorräthig:

Karte vom Großherzogthum Posen.

Colorirt. Preis 6 Sgr.

Nächst genauer Angabe der Ortschaften, Flüsse, Seen 2c. des Landes in polnischer Sprache enthält diese Karte auch noch eine Menge der interessantesten Notizen. Die vier Haupt-Abtheilungen enthalten: 1. eine kurze Geschichte des Landes, 2. die mathematische Lage, Größe, Grenzen, Bodenbeschaffenheit, Flüsse, Seen, Brüche, Klima, Produkte, Einwohner, Beschäftigung, Handel, Kanäle Chausseen, Bildungsanstalten, Staatsverwaltung, 3. der landräthlichen Kreise Bemerkenswerthes, Größe, Einwohner, Städte nebst deren Merkwürdigkeiten, Dörfer und Polizei-Distrikte, 4. Decanate, Kirchenkreise, landräthliche Kreise, Land- und Stadtgerichte, Oberförstereien, Landbau, Inspektionen, Special-Commissionen, Hauptsteuer- und Haupt-Zollämter, Salzfaktoreien, Domainen-, Rent- und Pachtämter, einen vollständigen Meilenzeiger und Militairische Notizen.

Sammlung erheiternder

gesellschaftlicher Spiele

für gebildete Kreise und zur Belustigung der Jugend und Uebung des Witzes.

Geh. Preis 1½ Sgr.

Die Köchin wie sie sein muß.

Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe bestimmten die Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bearbeitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gestellte Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses Buch als ein nie im Stichlassender Rathgeber, namentlich für bürgerliche Haushaltungen, empfohlen werden. Man wird in ihm den Spruch bestätigt finden:

„Gut und billig!"

Preis 4 Sgr.

Neueste

höchst zweckmäßige Anweisung

für

junge Damen,

sich in jeder Gesellschaft beliebt zu machen.

Preis 2½ Sgr.

Das beste und vorzüglichste

Kochbüchlein,

welches über 200 Speisen enthält und allen Köchen zu empfehlen ist.

Fünfte Auflage. Preis 2 Sgr.

Der fröhliche Handwerker,

oder:

lustiges Handwerksbüchlein.

Enthaltend: Reise-, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerkssprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schnurren und Schnacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.